

Verleihung des Aarauer Kulturpreises 2007 an Beat Wismer, mit einer Laudatio von Lars Müller

Autor(en): **Müller, Lars**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **82 (2008)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verleihung des Aarauer Kulturpreises 2007 an Beat Wismer, mit einer Laudatio von Lars Müller

Der dritte Aarauer Kulturpreis wurde am 29. Juni 2007 an Beat Wismer in Anerkennung für seine prägende und zukunftsweisende Arbeit als Leiter des Aargauer Kunsthauses Aarau sowie für sein Engagement als Kurator, Kunstwissenschaftler und Kunstvermittler verliehen.

Der Leiter des Aargauer Kunsthauses

Im Verlaufe der vergangenen 22 Jahre hat sich das Aargauer Kunsthaus unter der Leitung von Beat Wismer vom Provinzmuseum zu einer national wie international beachteten Kulturinstitution entwickelt. Sowohl für den Kanton Aargau wie auch für die Stadt Aarau ist das Aargauer Kunsthaus Aarau zum wichtigen Image-träger und Flaggschiff der Kulturpolitik geworden.

1985 wurde Beat Wismer als Leiter an das Aargauer Kunsthaus gewählt und begann 1986 mit einem eigenen Programm und Ausstellungen. Von 1996 bis zur Eröffnung des erweiterten Aargauer Kunsthauses im Jahr 2003 wirkte Beat Wismer federführend bei der Erstellung des Raumprogramms, des neuen Museumskonzeptes und der Umsetzung des Erweiterungsbaus mit den Architekten Herzog & de Meuron. Er prägte und realisierte die Erarbeitung der räumlichen Konzeption und des Betriebskonzeptes für das erweiterte Kunsthaus auf massgebliche Weise. Seit 2003 bietet das Aargauer Kunsthaus die doppelte Ausstellungsfläche und zieht jährlich rund 55 000 Besucherinnen und Besucher an.

Der Kurator und Kunstwissenschaftler

Beat Wismer ist in der nationalen wie internationalen Kunstszenen für seine grossen, thematischen Ausstellungen bekannt. Mit zahlreichen Retrospektiven («Sophie Taeuber-Arp», 1989), Homagen (an «Caspar Wolf», 1991 oder an «Per Kirkeby», 2006) und Themenausstellungen (von «Karo Dame – Konstruktive, Konkrete und Radikale Kunst von Frauen von 1914 bis heute», 1995, über «Das Gedächtnis der Malerei – Ein Rückblick auf das 20. Jahrhundert», 2000, bis «Wolkenbilder. Von William Turner bis Gerhard Richter», 2005) brachte er das Aargauer Kunsthaus in den Fokus eines nationalen und internationalen Kunstpublikums. Viele Ausstellungen wurden in Kooperation mit anderen Kunsthäusern und Kunstmuseen im In- und Ausland realisiert; zahllose konnten national und international weitervermittelt werden.

Bei seiner Arbeit als Kurator zeichnete sich Beat Wismer als Kenner der modernen und zeitgenössischen und speziell der Schweizer Kunst aus. Beat Wismer bereicherte die Sammlung des Kunsthauses durch wichtige Ankäufe, mit Schwerpunkt spätes 18. Jahrhundert sowie zweite

Hälfte des 20. Jahrhunderts. Beat Wismer veröffentlichte zahlreiche Publikationen zu verschiedenen Ausstellungen und Themen der modernen Kunst und zur Schweizer Kunst.

Neben dem Einsitz in verschiedenste Gremien war Beat Wismer langjähriges Mitglied der Kunstkommission der Stadt Aarau (1991–2005) und stand der Kommission fachmännisch bei deren Sammlungsauftrag und der Handhabung des städtischen Kunstbesitzes zur Seite. Zudem war er von Amtes wegen in der Kantonalen Kunstkommission sowie dem Vorstand des Aargauischen Kunstvereins, der Kunsthauskommission und dem Vorstand der Freunde der Aargauischen Kunstsammlung.

Der Kunstvermittler

Mit der konstanten Weiterentwicklung des Angebots an Kunstvermittlung und Museumspädagogik gelang es dem Aargauer Kunsthaus, unter Beat Wismers Leitung vermehrt Schulen, Kinder, Familien und Erwachsene für Kunstausstellungen in Aarau zu interessieren, so dass das Kunsthaus zum bedeutenden und attraktiven Pfeiler des städtischen Kulturangebots geworden ist. Doch Beat Wismer wirkte nicht nur auf der lokalen und regionalen Ebene. Es gelang ihm immer wieder, Ausstellungen in Kooperation mit nationalen und internationalen Kunstmuseen und -häusern zu realisieren und zahlreichen Ausstellungen eine internationale Präsentation zu ermöglichen. (Europa, USA und Japan). So konnte in den Jahren 2005 und 2006 die Ausstellung «Alpine Air. Swiss Artists Inspired by Mountains» («Der Berg in der Schweizer Kunst: Werke von 1700 bis heute») mit grossem Erfolg in drei japanischen Museen gezeigt werden.

Seit dem 1. März 2007 ist Beat Wismer Generaldirektor und Leiter der Stiftung museum kunst palast in Düsseldorf. Für seine Arbeit in Düssel-

dorf hat er sich zum Ziel gesetzt, sein Augenmerk auf die vorhandene Sammlung der Stiftung museum kunst palast, der städtischen Kunstsammlung und der Glassammlung in Düsseldorf zu lenken und die Sammlungen attraktiver zu präsentieren. Dabei möchte er mit der dortigen Kunstakademie und Düsseldorfer Künstlerinnen und Künstlern kooperieren.

Mit der Verleihung des Kulturpreises würdigt die Stadt Aarau das Wirken von Beat Wismer in der Stadt und Region Aarau der vergangenen 22 Jahre und wünscht ihm für seine künftigen Aufgaben in Düsseldorf viel Erfolg und alles Gute.

Biografisches zu Beat Wismer

Beat Wismer, geboren am 23.04.1953 in Ruswil/LU, verheiratet, zwei Töchter, ist seit 1985 Direktor des Aargauer Kunsthauses Aarau. Er studierte Kunstgeschichte, Philosophie und Volkskunde an der Universität in Basel und arbeitete als Assistent am Lehrstuhl für moderne und zeitgenössische Kunst am Kunstwissenschaftlichen Seminar der Universität in Zürich. Beat Wismer ist Autor und Mitherausgeber zahlreicher Publikationen zur modernen und zeitgenössischen Kunst mit Schwerpunkt Schweizer Kunst

Lars Müller:

Laudatio vom 29. Juni 2007

Lieber Beat

Loben ist gar nicht meine Art.

Wenn ich mich aber den Ereignissen und gemeinsamen Erlebnissen entlang erinnere, die mich seit 1982 mit Beat Wismer freundschaftlich verbinden, wird mir bewusst, wie geschlossen und konsequent seine Entwicklung seither ist und heute auf uns wirkt und wie eindrücklich und lobens-

1 Der Preisträger mit Frau, dem Laudator (rechts) und Oskar Bättschmann (links). (Bild: Jiri Vurma)



wert seine Tätigkeit ist angesichts seiner Erfolge, nicht nur hier am Aargauer Kunsthhaus.

So schlüssig Beat Wismers Laufbahn heute erscheint, so zufällig war ihr Anfang in Aarau angelegt. Es war der umfangreiche zweite Band des Sammlungskatalogs, der den jungen Kunsthistoriker mit Heini Widmer und dem Kunsthhaus in Berührung brachte und der auch Anlass für unsere erste Begegnung war. Heinis Krankheit und früher Tod verpflichteten Beat Wismer geradezu zur Bewerbung um die Nachfolge, für die er sich aufgrund seiner Sammlungskennntnisse bestens empfahl.

Der Ausgang der Wahl war ungewiss. Jung zu sein war Anfang der 80er-Jahre im Umgang mit Behörden kein Vorteil. Man übte sich also in Lobbyarbeit und erörterte Kleidungsfragen. Schliesslich wurde Beat vor der entscheidenden Befragung durch den Regierungsrat für alle Fälle mit einer aparten Krawatte ausgestattet, einem damals in unseren Kreisen eher unüblichen Kleidungsstück.

Wäre Beat Wismer nicht gewählt worden, hätte ich mir für ihn auch eine akademische Karriere vorstellen können. Diese war fürs Erste unterbrochen, seine Forschungsarbeit zu «Mondrians ästhetischer Utopie» war soeben als dritter Titel in meinem jungen Verlag erschienen.

In Aarau schien vieles möglich – es herrschte Aufbruchstimmung, und Beat Wismer machte sich mit Elan ans Werk. Ich hatte das Glück, an einigen seiner frühen Unternehmungen beteiligt zu sein. Zunächst ging es darum, das Kunsthhaus kennen zu lernen und seine Möglichkeiten auszuloten. Eine eindruckliche Manifestation war diesbezüglich die erste Ausstellung in Wismers eigenem Programm, die monochrome Malerei von Olivier Mosset, für die das Erdgeschoss und der Keller komplett ausgeräumt wurden.

Weitere Einzel- und Gruppenausstellungen folgten, und Wismer empfahl sich mit sorgfältig gehängten Präsentationen dem Publikum und der Künstlerschaft, nicht zuletzt den Aargauer Kunstschaffenden, die mit Heini Widmer einen enga-

gierten Anwalt verloren hatten und dem Wismer in Sympathie und Loyalität in nichts nachsteht, was er mit zahlreichen monografischen Ausstellungen und kulturpolitischen Parteinahmen bewiesen hat.

In Aarau schien vieles möglich – es herrschte Aufbruchstimmung

Langsam liess sich aus dem Ausstellungsprogramm ein Konzept ablesen, das Beat Wismer anfangs wohl intuitiv entworfen hat und welches sich im Rückblick als sein Erfolgsrezept entpuppt: Einzel- und Gruppenausstellungen von jüngeren Kunstschaaffenden, umfangreiche Retrospektiven von wichtigen Künstlerinnen und Künstlern, und die grossen thematischen Ausstellungen. Auf diesen drei Säulen ruht das Selbstverständnis des Aargauer Kunsthauses, sowohl ein sammelndes Museum wie auch eine aktuelle Kunsthalle zu sein.

Ein Lob: In beiden Kategorien hat sich das Kunsthaus unter Beat Wismer in die oberste Schweizer Liga gespielt. Fast alle Ausstellungen lassen sich in eine Beziehung zur Sammlung stellen, die durch Ankäufe, Leihgaben und Schenkungen kontinuierlich um junge und etablierte, aber auch um kostbare historische Positionen erweitert und ergänzt wurde. Mich beeindruckt, wie logisch sich thematische und stilistische Stränge durch Wismers Museumskonzept hindurch ziehen und wie einleuchtend sich damit seine persönlichen Beziehungen und Freundschaften zu Kunstschaaffenden und Sammlern erklären lassen.

Ein initiiertes Ereignis war in dieser Beziehung bestimmt die Retrospektive zu Sophie Täuber-Arps hundertstem Geburtsjahr 1989. Beat Wismer und das Kunsthaus verdienten sich die Achtung der Schweizer Kunstöffentlichkeit, fand sich doch keines der grossen Institute bereit oder in

der Lage, eine solche Ausstellung rechtzeitig einzurichten. Nach Sophie Täuber zeigte das Kunsthaus mit Verena Loewensberg eine weitere Koryphäe der Schweizer Kunst und zusammen mit Alice Bailly, 1984 ausgestellt, entsteht im Rückblick eine kohärente Trilogie mit drei grossen Frauen der Schweizer Kunst, die heute mit hervorragenden Werken aus Ankäufen und Schenkungen in der Sammlung vertreten sind. Zu «Karo Dame» ist es dann nicht weit, einer thematischen Ausstellung mit dem Untertitel «konstruktive, konkrete und radikale kunst von frauen von 1914 bis heute», die 1995 über 60 Künstlerinnen im Kunsthaus versammelte. Ironischerweise ging diesem grossen Ereignis ein kleiner Eklat voraus, als nämlich 1994 ein Jahresprogramm ohne auch nur eine einzige Frauenbeteiligung präsentiert wurde. – So unbeabsichtigt wie unvorsichtig die Planung war, musste sich das Kunsthaus nichts vorwerfen, und der Streit wurde in einem öffentlichen Podiumsgespräch beigelegt. Ein Ausstellungsereignis verbindet Beat Wismer und mich noch stärker als andere: «Équilibre». Über die Jahre waren wir uns im Gespräch so vertraut geworden, dass meine ahnungsvollen, aber kunsthistorisch kenntnislosen Spekulationen bei ihm nicht Entsetzen, sondern Neugier hervorriefen. So geschehen an einer Barkante in New York, als ich über ein Buchprojekt zum besagten Thema nachdachte, welches Wismer spontan aufgriff und 1993 unter dem Titel «Équilibre. Gleichgewicht, Äquivalenz und Harmonie in der Kunst des 20. Jahrhunderts» zu einer überwältigenden Schau entwickelte, die jedem Weltstadtmuseum gut angestanden wäre. Eine Anekdote besagt, eine Besucherin der Ausstellung habe angesichts der vielen Meisterwerke der Avantgarde vermutet, es handle sich wohl um Reproduktionen ...

Andere grosse Thementausstellungen waren «Radikal auf Papier» 1990, «Die Schwerkraft der Berge», 1997, und «Hodler Mondrian», 1998. Sie

beweisen, wie auch die vielen Einzelausstellungen, aus welchem Erfahrungs- und Wissensfundus Beat Wismer in seiner Arbeit schöpft und mit welcher wissenschaftlichen Gründlichkeit er sich Übersicht und Einblick verschafft. Mit Leichtigkeit bewegt er sich im Dickicht der Stilrichtungen und Kunstgattungen und lässt über all die Jahre nur eine Präferenz deutlicher erkennen: Jene der Malerei, die ihm eine ehrliche und verlässliche Kunstform zu sein scheint.

Ab 1996 wächst endlich die Aufmerksamkeit für das Projekt einer Kunsthäuserweiterung, und das kleine Kunsthausteam bewältigt neben dem regulären Ausstellungsbetrieb eine enorme Kommunikationsaufgabe, um die Voraussetzungen für einen Erfolg des Projektes zu schaffen. Um Beat Wismers Rolle in diesem Prozess zu verstehen und richtig zu würdigen, muss ein Blick zurück und auf die Bedeutung des Kunsthauses in der Aargauer Kulturlandschaft geworfen werden.

1959 hat man an prominenter Stadtlage in Aarau ein Kunsthaus gebaut und mit Kanton und Kunstverein eine solide Trägerschaft geschaffen. Die Erfolge, die seine Kuratoren feiern konnten, wurden aber von Politik und Behörden, aber auch von der Öffentlichkeit und den Medien kaum gewürdigt. Heini Widmer, der Vorgänger, hat diesen Umstand beklagt. Schon zu seiner Zeit wurden angesichts der wachsenden Sammlung die knappen Raumverhältnisse festgestellt und nach einer Erweiterung verlangt. Auch Beat Wismer sah sich von provinziellen Ignoranten umgeben, die sich weder von internationalen Erfolgen des Hauses, noch vom zunehmenden Renomee seines Direktors beeindrucken liessen. Wenn einem dann der Aargau schrecklich borniert vorkam, konnte man sich schon mal zum Ungehorsam gegenüber dem Staat berechtigt fühlen. Als Antrieb blieb dann nur der eigene Idealismus – und ideelle Energie ist bei Beat Wismer reichlich

vorhanden. Sie floss in ein unglaublich dichtes Ausstellungsprogramm mit gegen 180 Ausstellungen ein und in eine grosse Zahl von Publikationen. Das Aargauer Kunsthaus war eines der ersten Schweizer Museen, die thematische Begleitpublikationen und Monografien an die Stelle des klassischen Ausstellungskatalogs treten liessen und die für den Vertrieb die Zusammenarbeit mit einem Verlag suchten. Dass Beat Wismer, der Ausstellungsmacher, im Büchermachen eine zweite Leidenschaft entdeckte, freut mich besonders. Unsere Begeisterung liess uns in gemeinsamen Projekten aber auch an die Grenzen des Machbaren stossen. Unsere Familien wissen davon ein Lied zu singen.

Eine Anekdote besagt, eine Besucherin der Ausstellung habe angesichts der vielen Meisterwerke der Avantgarde vermutet, es handle sich wohl um Reproduktionen ...

Mitte der 90er-Jahre wurde die Notwendigkeit einer Kunsthäuserweiterung deutlicher und auch innerhalb der kantonalen Verwaltung wahrgenommen. Neben der Ausstellungstätigkeit trug die hervorragende Bedeutung der Sammlung von Schweizer Kunst und ihre sorgfältige Pflege dem Haus den Ruf eines «Nationalmuseums» ein und die Forderung nach baulichen Massnahmen wurden von einem wachsenden Netzwerk aus Kunstschaffenden, Kunstvermittlern, Kunstliebhabern und vereinzelt Politikern unterstützt. Das folgende Stop-and-Go bis zum Wettbewerb und die finanzpolitische Verzögerung danach war für Beat Wismer die wohl schwierigste Zeit in Aarau. Ich habe ihn verzweifelt gesehen und ratlos, angesichts des zögerlichen Taktierens der Gremien, und manchmal war der bewusste Tritt in den Fettnapf oder ein undiplomatisches Votum der Ausweg, um

sich Luft und Gehör zu verschaffen. Es ist kein Geheimnis, dass Beat Wismer sich in dieser Zeit nach beruflichen Alternativen umgesehen hat. Man stelle sie sich vor: Ein Kunsthausdirektor hat drei Regierungsräte während mindestens vier Legislaturen sich mit dem Geschäft beschäftigen sehen. Niemand hatte es eilig.

Als endlich, nach intensiver Vorarbeit, im Sommer 2001 der Spatenstich zum Erweiterungsbau erfolgte, war der Blues verfliegen, und Beat Wismer gönnte sich ein kurzes Sabbatical in New York, wo er sich neben der Kunst ausgiebig dem Jazz widmete. Es sei hier sehr lobend angemerkt, dass er das Kunsthausepublikum an dieser weiteren Leidenschaft teilhaben lassen, in neuerer Zeit etwa mit Kate und Mike Westbrook, Laurie Anderson und der Sängerin Sidsel Endresen, oder ganz zu Anfang mit Mauricio Kagel oder dem legendären Duo Möslang Guhl.

Die Planung und Realisierung der inneren Struktur von Umbau und Erweiterung hat Beat Wismer lustvoll und in enger Zusammenarbeit mit den Architekten mitgeprägt. Er konnte damit seine Vision eines Kunstortes realisieren, der sich durch Offenheit und Intimität auszeichnet, der in flexiblen Räumen den Kunstwerken grosszügig Platz lässt und in den Kabinetten zur nahen Betrachtung einlädt. Es wurden optimale Räume für die Präsentation der Sammlung geschaffen. Die Ausstellungen seit der Wiedereröffnung zeigen beispielhaft die Stärken und Möglichkeiten des Hauses. Wismer hat den Massstab gesetzt. Die Arbeit ist getan. Eine Ära geht zu Ende.

Rechtzeitig hat Beat Wismer der Ruf nach Düsseldorf erreicht, an das museum kunst palast, eines der führenden Häuser in Deutschland. Ein Quantensprung und eine Herausforderung, gilt

es doch, ein weit grösseres Haus mit zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu leiten.

Wir haben oft darüber gescherzt, aber uns auch gesorgt, dass auch im Kulturbetrieb immer höhere Managementanforderungen gestellt werden. Und wir haben uns vorgenommen, am bewährten «Management by Walking Around» festzuhalten, eine freudige und flexible Art der Unternehmensführung. Ich wünsche Dir, dass Dir das in Düsseldorf gelingt.

Wismer hat den Massstab gesetzt. Die Arbeit ist getan. Eine Ära geht zu Ende.

Ich hoffe, mein Lob für Beat ist zu hören. Zu loben ist sonst nicht meine Art. Um so mehr wird Beat nicht zögern, das Lob stante pede weiterzugeben. Ich komme ihm zuvor und schliesse das wunderbare Team des Kunsthauses in mein Lob mit ein, ebenso wie Heide, Maya, Gloria und Lotti, das Familienkraftwerk im Hintergrund.

Lieber Beat, Du hast dich während 22 Jahren mit grosser Ausdauer der Verwirklichung Deines eigenen Kunstplans gewidmet. Gut, hast Du dir dafür Aarau ausgesucht. Gut, hast Du ausgehalten. Du hast damit einen vorbildlichen Kunstort geschaffen für Aarau, den Aargau, die Schweiz und darüber hinaus.

Noch wichtiger ist mir die Feststellung, dass Du deine eigene Etablierung in den einflussreichen Sphären der Kunstwelt stets kritisch verfolgt hast, ein Anwalt der Kunst und der Künstler geblieben bist, Dich der Versuchung und sanften Umarmung des Marktes widersetzt – dass du DU selber bleibst. Dafür verdienst Du das grösste Lob. Und diesen Preis.